

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Wochensblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Wochensblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Nr. 75

Altensteig, Donnerstag den 31. März

1927

## Abrüstung oder militärischer Ausgleich?

Je länger die Vorarbeiten für die Genfer Abrüstungskonferenz dauern, umso mehr dürfte auch in dem überzeugten Pazifisten die Erkenntnis wachsen geworden sein, daß eine entscheidende und wirksame Abrüstungs- oder Rüstungs- und Wirtschaftserminderung der übrigen Mächte auf diesem Wege nicht zu erreichen ist. Bezeichnend dafür sind vor allem die Erklärungen des belgischen und französischen Delegierten — beide übrigens Sozialisten —, daß es für ihre Nationen unmöglich sei, auf das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht, die man bekanntlich Deutschland durch den Versailler Vertrag genommen hat, zu verzichten. Und wir wiesen erst vor wenigen Wochen darauf hin, daß die französische Heeresreform, die Herr Paul Boncour mit der ganzen ihm zur Verfügung stehenden Propaganda als Abrüstung aufzuführen wollte, in Wahrheit eine Aufrüstung allergrößten Stiles ist, da sie die ideale Verwirklichung des „Volkes in Waffen“ der „nation armée“ ist. Man ist also praktisch bisher auf der Stelle getreten und keinen Schritt weitergekommen. Auf der anderen Seite besteht aber für uns aus dem Versailler Vertrag der unbestreitbare Rechtsanspruch auf Abrüstung auch der anderen Mächte, da Deutschlands Entwaffnung nur der Fortkäufer der Weltabrüstung sein sollte. Es geht freilich mit diesem Anspruch so wie mit vielen von Deutschlands Rechtsansprüchen: d. h. sie stellen keinen klaren Rechtstitel dar, da eben der Gerichtshof mit der nötigen Unabhängigkeit und der erforderlichen Vollzugsgewalt fehlt, vor dem sie vertreten werden könnten. Es fragt sich also, ob man nicht nach anderen Wegen suchen muß, um zu dem praktischen Ergebnis zu gelangen, das wir aus Gründen der nationalen Selbsterhaltung brauchen. Der Reichswehrminister hat ja bereits in seiner letzten großen Rede zum Reichstagsrat mit allem Ernst darauf hingewiesen, daß für Deutschland eine längere Fortdauer der gegenwärtigen Entwicklung, in der alle Mächte ringsum Waffen auf Waffen häufen, umfangreiche Reserven bereitzustellen und große Arsenale anlegen, unerträglich ist. Das Verhältnis der Kräfte zwischen Deutschland und den angrenzenden Nationen ist zu groß, als daß es auf die Dauer für uns politisch auszuhalten ist. Ziel der deutschen Abrüstungspolitik ist natürlich von allem Anfang an gewesen, auf militärischem Gebiete wieder ein gewisses Gleichgewicht zu schaffen. Wenn man die Siegermächte des Weltkrieges nicht abrüsten wollen, dann muß der Ausgleich eben so gesucht werden, daß man Deutschland gestattet, seine Heeresorganisation zu verbessern, auch seinerseits gewisse Reserven bereitzustellen und ihm so eine einigermaßen wirksame Landesverteidigung ermöglicht. Es mag zweifelhaft sein, ob jetzt schon der geeignete Augenblick da ist, an dem auch die amtliche deutsche Politik dies Ziel offen herausstellen kann. Es ist vielleicht zurzeit noch zweckmäßiger, an den Abrüstungsdiskussionen in Genf teilzunehmen, um die Höhe des ganzen Abrüstungsgeredes vor aller Öffentlichkeit bloßzustellen. Die deutsche Öffentlichkeit wird aber nicht aufhören dürfen, den militärischen Kräfteausgleich, ein Gedanke, der namentlich den Engländern als den Erfindern des europäischen Gleichgewichts einleuchten sollte, zu fordern und geschickt zu propagieren. Wohl verstanden, die Forderung nach einer Verbesserung der deutschen Rüstungen ist keine Forderung „an sich“, sondern sie besteht nur insoweit, als die übrigen europäischen Nationen nicht ihrerseits bereit sind, den Abrüstungsgebanken in der reinen Form zu verwirklichen, wie es Deutschland durch den Versailler Vertrag vorgeschrieben ist.

## Neues vom Tage.

**Das Gesetz zum Schutze der Republik wird verlängert**  
Berlin, 30. März. Das am 21. Juli d. Js. ablaufende Gesetz zum Schutze der Republik soll, wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, verlängert werden. Die Reichsregierung werde dem Reichstage noch vor den Sommerferien eine entsprechende Gesetzesvorlage unterbreiten.

**Zur beabsichtigten Aenderung der Invalidenversicherung**  
Berlin, 30. März. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände veröffentlicht eine Erklärung gegen die Beschlüsse der Regierungsparteien und des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages zur Invalidenversicherung, durch die von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu leistende Beitragsanteil zur Invalidenversicherung, abgesehen von der durch Steuern aufzubringenden Erhöhung der Reichszuschüsse um 70 bis 100 Millionen Reichsmark, um

25 Prozent gegenüber dem augenblicklichen Stande erhöht werden würde. Die in Aussicht genommene Erhöhung der Ausgaben der Invalidenversicherung um 283 Millionen Reichsmark kann nach Auffassung der Arbeitgeberverbände nicht verantwortet werden und muß in ihren Folgerungen zum Nachteil der Versicherten zu einer erneuten Mehrbelastung der Produktionskosten führen, denen irgendwelche andere wirtschaftliche Ausgleichsmöglichkeiten nicht gegenüberstehen.

### Tagung des Verwaltungsrates der Reichsbahn

Berlin, 30. März. In der Zeit vom 28. bis 30. März hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin seine regelmäßige Tagung ab. Auf Grund der vorläufig ermittelten Abschlußergebnisse 1926 und der bisherigen Verkehrsentwicklung 1927 beschloß der Verwaltungsrat, zur Erleichterung der allgemeinen Wirtschaftslage das Arbeitsbeschaffungsprogramm weitestgehend auszuweiten. Die Erweiterung erstreckt sich auf die Bahnunterhaltung, auf Fahrzeugbeschaffung, Fahrzeugverbesserung und größere Bauten. Insgesamt wurden außer den im Januar beschlossenen Fahrzeugaufträgen in Höhe von etwa 65 Millionen für 1927 weitere etwa 135 Millionen neu bewilligt. Um sich gegebenenfalls der vom Reich in Aussicht genommenen Steigerung des Wohnungsgeldzuschusses für Beamte anschließen zu können, wurde die Vereinfachung der erforderlichen Mittel vorgezogen.

### Die Wologa beantragt Geschäftsaufsicht

Berlin, 30. März. Die Aufsichtsratsitzung der Wologa beschloß die Anmeldung der Geschäftsaufsicht. Der Antrag ist gestellt worden, um die schwebenden Verhandlungen mit der Russen ungestört zu Ende zu führen.

### Die russische Handelsvertretung in Leipzig beschloß

Berlin, 30. März. Die russische Handelsvertretung in Leipzig hat, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, in Leipzig um einen großen Vorrat russischer Waren beschloßen. Die Dinge erbeuteten weiße Fische, Hermelinpelze, Nerz- und Rehfelle im Werte von 30 000 Mark.

### Das Frankreich zugedachte Weintontingent

Berlin, 30. März. In einer Versammlung des Pfälzer Bauernbundes ist dagegen Einspruch erhoben worden, daß den gegenwärtig schwebenden deutsch-französischen Handelsverhandlungen Frankreich ein Weintontingent von 130 000 Hektoliter gegeben wird. Dazu erfahren wir, daß ein Kontingent in dieser Höhe nie in Frage gekommen ist. Das Kontingent wird, falls es zu einer Einigung über noch schwebende andere Fragen kommt, nicht 130 000 Hektoliter, sondern nur 70 000 Doppelzentner betragen, was ungefähr 60 000 Hektolitern entspricht.

### Die Lage in Hankau

Hankau, 30. März. Die Lage der Ausländer, namentlich der Briten, ist infolge kommunistischen Terrors unendlich geworden. Einige Engländer, die sich noch in Hankau aufhalten, bleiben in der Nähe des Ufers, um die Stadt im Falle einer Gefahr schnell verlassen zu können. Selbst der amerikanische Konsul ist genötigt, am Ufer zu wohnen.

### Rußland und China

Moskau, 30. März. In einer Rede auf dem Moskauer Gouvernements-Rätekongreß erklärte Krow zu den Ereignissen in Hankau: Wenn auf einem Gebiet der internationalen Politik die Kanonen zu sprechen beginnen, so gibt es genug Gründe zur Besorgnis um das Friedenswerk. Bei der gegenwärtigen überaus verwickelten internationalen Lage kann eine derartige Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas einen großen Krieg in China hervorrufen, der seinerseits in seiner logischen Entwicklung zur Quelle von Verwicklungen nicht allein auf dem asiatischen Kontinent, sondern auch in der ganzen Welt werden kann.

### Vor Entscheidungen in China

London, 30. März. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ betont, daß die Erklärungen Sir Austen Chamberlains im Unterhaus als Ganzes genommen bedeuten, daß sich das englische Kabinett endgültig entschlossen habe, die Politik der Verhandlungen mit Kanton anzugehen. Diese Entscheidung sei überaus wichtig, da sie den Abschluß einer Phase bedeute.

Amsterdam, 30. März. Holländische Blätter melden, daß die niederländische Regierung mit der Möglichkeit eines allgemeinen Krieges in Ostasien für das Frühjahr rechnet und deshalb alle niederländischen Staatsangehörigen in China durch die Konsulate telegraphisch zur Heimreise auffordern läßt.

## Deutscher Reichstag

Berlin, 30. März.

Der Notetat wurde am Mittwoch ohne Aussprache in 2. Lesung angenommen.

Die zweite Lesung des Haushalts des Reichswehrministeriums wird fortgesetzt.

Abg. Pade (Wirtschaftl. Ver.) fordert größere Sicherungen für die Unterbringung der auscheidenden Annehmlichkeiten der Reichswehr im Zivildienst.

Abg. Dr. Moses (Sos.) behandelt das Kapitel der Selbstmorde in der Reichswehr. Die Zahl der Selbstmorde und Selbstmordversuche in der Reichswehr sei von 140 im Jahre 1921 auf 184 im Jahre 1924 gestiegen und sei dann über 165 Fälle auf 136 Fälle im Jahre 1926 gesunken. Berlin hat die höchste Selbstmordziffer mit 45 Selbstmorden auf 100 000 Einwohner. Bei der Reichswehr sind es viermal so viel. Die Ursachen der Selbstmorde liegen innerhalb des Systems. Vielleicht spielt die Handhabung dessen, was man beim Militär Disziplin nennt, eine viel größere Rolle, als es die ahnen, die selbst innerhalb dieses Systems stehen. Der Redner fordert für die Reichswehr eine bessere Erziehungsmethode nach der kantabürmerischen Richtung hin.

Reichswehrminister Dr. Gehler: Alle Parteien waren sich im Ausschuss darüber einig, daß wir hinsichtlich der Selbstmorde vor einem ganz schweren Problem stehen. Das Problem spielt nicht nur bei uns eine Rolle, sondern auch anderswo, im österreichischen Heere und in der Schupo. Hinsichtlich der Soldatenmishandlungen haben wir nur die Möglichkeit, die Kriegsanleitung den ordentlichen Gerichten zu überleihen. Im Falle Ludwigslust ist die sofortige Entlassung der Verurteilten erfolgt. Wenn in einigen Abteilungen systematische Mishandlungen vorkommen, so haben die verantwortlichen Offiziere damit den Nachweis erbracht, daß sie die Befähigung für ihre Stelle nicht haben. (Zustimmung.) Der Minister schließt: Ich bedaure es, wenn in die Besprechung ernster Dinge parteipolitische Gegensätze ohne Not hineingebracht werden, wenn ein verbitterter Ton bei der Behandlung von Fragen angeschlagen wird, an denen Volk, Vaterland und Heer gleiches Interesse haben. (Beifall.)

Abg. Kossch (Dem.) verlangt Sicherung der Stellung der Kantinenwärter. Die Zivilmüller müßten vor der Konkurrenz der Militärmüller geschützt werden.

Minister Dr. Gehler weist darauf hin, daß es Meinungsverschiedenheiten zwischen Kommandeur und Kantinenwärter geben könne, namentlich wegen Schuldenmachens und alkoholischen Exzessen. Deshalb müsse der Kommandeur Einfluß behalten.

Abg. Kuhn (Sos.) wendet sich gegen die große Zahl der Militärkassellen. Seine Partei wende sich entschieden dagegen, daß das Reichswehrministerium den Reichstag fortwährend vor vollendete Tatsachen stelle.

Abg. Caserit (Sos.): Der Postkommissar sei ein schönes Ziel, aber bei der Einstellung der anderen Staaten nicht zu verwirklichen. Wir haben mehr Admiralkassellen als Schiffe, fast doppelt so viel, wie die weit größere französische Flotte. Auch an den Auslandsreisen unserer Kreuzer könne gespart werden.

Minister Dr. Gehler erklärt, er habe den Kampf gegen eine Verbindung der Reichswehr mit den Wehrverbänden jahrelang geführt. Man könne ihm höchstens vorwerfen, daß er nicht genug Erfolge gehabt hätte. Das sei auf Gründe zurückzuführen, über die er nur im Temeauschluß sprechen könne. Disziplinär einschreiten könne er erst, wenn die ordentlichen Gerichte geforschen hätten. Das habe der Reichstag selbst gewollt. In den Jahren der Erregung, so führt der Minister aus, waren wir wohl alle politisch ein wenig verblödet. Ich weiß, wie viel bei uns noch zu bessern ist, aber ich hatte in all diesen Jahren die Reichswehr erst auszukunnen, was mit Aufgaben überlastet und hatte mit tausend Schwierigkeiten zu kämpfen. Ich habe für unsere Offiziere keine goldstrotzende Uniformen beantragt, sondern nur Hut und Spausletten. Man kann doch zu einer gesellschaftlichen Veranstaltung, wo alle mit dem Jolinder erscheinen, nicht mit dem Lodenhut kommen. Die Uneinigkeit der Auslandsdeutschen sei bedauerlich. Die Marinemedienstfrage ist auf Beschluß der Nationalversammlung schwarz-weiß-rot mit der Weich und dem Kreuz. Sie wird in Wilhelmshaven wohl notderrschend gewesen sein.

Abg. Treutmann (Dn.) weist auf das hohe Alter der deutschen Schiffe hin. Vintenschiffe von 10 000 Tonnen, wie man sie uns zu bauen gestatte, könnten keinen Veruleich bezüglich ihres Kampfwertes mit solchen von 35 000 Tonnen der englischen Marine aushalten.

### Der Ausschmückungsausfluß des Reichstags

Beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Plan der Ausstellung der Wästen der Reichspräsidenten Ebert und v. Hindenburg im Reichstag. Es bestand Einigkeit darüber, daß die beiden Wästen in der Wandelhalle des Reichstags zur Aufstellung gelangen sollen.

### Im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags

wurde am Mittwoch der Gesetzentwurf über das Fünfdolchsmonopol in erster Lesung mit einer Stimme Mehrheit angenommen. Den Reden der Linksparteien hatten sich einzelne Vertreter der Rechten angeschlossen.

**Der Steuerausgleich des Reichstags**  
 beschäftigt sich am Mittwoch mit einer Verordnung, nach der von einer Neubewertung des landwirtschaftlichen und ländlichen Grundbesitzes für das Jahr 1927 Abstand genommen werden soll. Ministerialdirektor Dr. Zarden wies darauf hin, daß eine neue Bewertung des landwirtschaftlichen Vermögens und des Grundbesitzes im Hinblick auf die Belastung der Finanzämter ausgeschlossen sei.

## Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 31. März 1927.

**Todesfall.** Aus Freudenstadt traf heute früh die Nachricht ein, daß Kaufmann Julius Beck heute Nacht um 4 Uhr gestorben ist. Diese Nachricht wird in Altensteig, wo Julius Beck als Sohn des verstorbenen Louis Beck Sr., Gerber, geboren ist, und in weitem Umkreis herzliche Teilnahme erwecken. Julius Beck war eine Persönlichkeit mit so gebihrigen Charaktereigenschaften, wie man sie selten vereinigt findet. Er war ein außerordentlich tüchtiger, wirtschaftlicher Kaufmann, der sich in seiner Arbeit im eigenen Geschäft nicht erschöpfte, sondern weit darüber hinaus an Unternehmungen, im öffentlichen Leben, an Vereinen, besonders aber an der Gewerbebank Freudenstadt als langjähriger Vorsitzender des Aufsichtsrats sich beteiligte und in schwerer Zeit trotz Krankheit in seinem Amt standhielt. Daneben hatte er noch Zeit, sich um seine Angehörigen, ihrer Blühe und Sorgen anzunehmen, sie berietete und unterstützte. Seiner Vaterstadt Altensteig war er in Treue zugetan und verfolgte ihre Entwicklung und alle Vorgänge mit großem Interesse. Allzufrüh hat ihn sein schweres Leiden, an dem er schon jahrelang krank, dahingerafft. Man wird ihn hier und in der Umgebung, in Stadt und Bezirk Freudenstadt, wo er besonders durch seine Feuerversicherung überall bekannt wurde, ein treues Andenken bewahren.

**Ausschussung des Fleckviehzuchtverbandes für den Württ. Schwarzwaldbkreis.** In der diesjährigen Ausschussung des Fleckviehzuchtverbandes stand die Frage der Jungviehweiden erneut auf der Tagesordnung. Es ist dem Vorsitzenden mit Stimmenmehrheit gelungen, die Verbandsweide Weiherhof O. A. Sulz, die bekanntlich seit Jahresfrist unter die Oberleitung des Herrn Landesökonomierat Gabriel Kirchberg gekommen ist, in diesem Weidjahr und hoffentlich auch für die Zukunft weiter dem Verband zu erhalten. In der Aussprache kam deutlich genug zum Ausdruck, daß die Weide Weiherhof vor allem wegen der nördlichen jungen Zuchtgenossenschaften gehalten werde, damit denen die Grundlage für einen wirklichen Aufbau ihrer Rinderbestände gegeben sei. Ein energisches Eintreten der Ausschussmitglieder dieser Zuchtgenossenschaften für einen geordneten Betrieb der Weide Weiherhof war vor allem deshalb notwendig geworden, weil der landwirtschaftliche Bezirksverein Böblingen in den kommenden Jahren seine Sindelfinger Weide dem Zuchtverband für das Württ. Unterland ganz überlassen hat, wodurch den bisher in Sindelfingen auftrieb suchenden Mitgliedern unseres Fleckviehzuchtverbandes der Auftrieb nicht mehr möglich sein wird. Nun hat sich aber in den letzten Jahren überall gezeigt, daß der Weideweg der durch planmäßige Züchtung verbesserten Jungviehbestände auch bei unserer Bauernschaft die Anerkennung und Achtung gefunden hat, die ihm zukommt und die für die Züchtung unerlässlich ist. Es dürfte das Interesse unserer Landwirte nicht durch einen Mangel an gutem Weideweg wieder verloren gehen. Aus diesem Grunde blieben die

Weiden auf Weiherhof O. A. Sulz zur besonderen Verfügung der nunmehr zur Geschäftsstelle Herrenberg gehörigen Zuchtgenossenschaften. Leider liegen die wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb unseres Verbandsgebietes so ungünstig, daß natürliche gute Weidestellen in unmittelbarer Nähe nicht zur Verfügung stehen und in absehbarer Zeit auch nicht geschaffen werden können. Auch die Wiedererlangung der Weiden in Oberschwandorf ist noch ganz ungewiß. Wir werden deshalb um eine Verzichtung der Weidetierte auf kurze Entfernung nicht herum kommen. Übrigens gibt es bei Bahnfracht eine Ermäßigung. Hat nun der Landwirt die Gewähr für eine zweckdienliche Haltung seiner aufgetriebenen Tiere und diese ist mit der Neuregelung auf Weiherhof gegeben, so sollte sich der Landwirt auch an der Entfernung zur Weide nicht hängen und nicht aus Bequemlichkeit bzw. Gleichgültigkeit sich die überragenden Vorteile eines guten Weideweges für Jungvieh nehmen lassen.

In Gegenzug zu privaten Weiden, wo weit höhere Weidegebühren erhoben werden, hat der Landwirt auf den öffentlich bewirtschafteten Verbandsweiden je Kopf und Jahr nur ca. 65 M. Weidegeld aufzubringen. Auf der Bezirksjungviehweide Böblingen (Oberbaden) beträgt das Weidegeld hingegen 120 M., also fast das Doppelte. Nehmen wir nur eine niedrige Gewichtszunahme der Tiere innerhalb einer Weideperiode von 1 1/2 Jahren Lebensgewicht an, so ist der Fleischwert des Tieres bereits größer als die Auslage für die Weide einschließlich Versicherung, Pflege und Wartung. Hierzu kommen die ideellen Werte: Besseres Wachstum der Knochen und Muskeln, Gesundheit und Widerstandsfähigkeit gegenüber den Stallkrankheiten, Steigerung der späteren Leistungsfähigkeit in Hinsicht auf Arbeit und Fruchtbarkeit. Manchem Landwirt dürfte auch im Sommer eine Entlastung der Viehpflege willkommen sein. Kurz, maßgebende Kleinlandwirte auch unserer Genossenschaften haben sich auf Grund ihrer Erfahrungen mit Weidebetriebern immer wieder günstig über den Weideweg ausgesprochen. Voraussetzung ist freilich, daß die Tiere möglichst vorbereitet auf die Weide kommen, daß sie also bereits Licht und Luft, sowie die Nahrungsaufnahme vom Erdboden gewohnt sind. Dann gilt für den Weideweg auch der Grundsatz: Je stärker die Beteiligung des Einzelnen je fester der Zusammenschluß, umso nützlicher der Erfolg für den kleinen Landwirt und seine Wirtschaft, wie für den ganzen Verband.

Nachdem die Verbandsleitung sich so nachhaltig für einen geordneten Weidebetrieb auf der Jungviehweide Weiherhof eingesetzt hat, darf von den Mitgliedern erwartet werden, daß sie diese Gelegenheit in umfangreichem Maße wahrnehmen und durch einen guten Auftrieb die Bemühungen des Verbandes um die Zucht auch weiter ermöglichen.

**Schuljahresende.** Wieder neigt sich ein Schuljahr seinem Ende entgegen. Die Ferienstimmung beginnt sich in die Herzen und in die Arbeit unserer Schulkinder einzubringen, teils beschwingend, teils hommend den Alltagslauf des Schullebens beeinflussend. Vorbereitungen für die Schlußfeiern nehmen die Kleinen wie die Großen in Anspruch. Proben verschiedener Art und allerhand Jahresarbeiten füllen manche Stunde aus, denn es gilt, der Schlußfeier, die für viele wie alljährlich eine Abschiedsfeier sein wird, ein würdiges Gepräge zu geben. Nun heißt es für manche, hinaus auf neue Wege, in neue Verhältnisse, in neue Schwierigkeiten, zu neuen Zielen. Welchem Jungen und welchem Mädchen dieses Augenblick einer Lebenswende? Und doch: Noch einen Blick zurück, ein herzlicher Abschied von der Schule und dann hinaus ins Leben!

**— Verbilligung der Sonderzüge.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: Die für die Stellung von Sonderzügen für kleinere Gesellschaften geltenden Tarifbestimmungen erfahren in der Kürze eine für die Benutzer wesentlich günstigere Gestaltung. Die Mindestzahl der zu leistenden Fahrkarten wie der zu zahlende Mindestbetrag werden erheblich herabgesetzt. Auch die Benutzung von Sonntagsfahrkarten wird in Ausnahmefällen zugelassen. Künftig genügt schon die Abnahme von 70 Fahrkarten 2. Klasse oder 100 3. Klasse oder 150 4. Klasse und, wenn der Sonderzug binnen 24 Stunden hin- und zurückfährt, sogar von nur 45 Fahrkarten 2. Klasse oder 70 3. Klasse oder 100 4. Klasse gegen früher 90 Fahrkarten 2. Klasse oder 120 3. Kl. oder 150 4. Klasse. Der zu zahlende Mindestbetrag wird von 150 auf 100 RM. ermäßigt.

**— Die Fahrkarten erhalten wieder Preisausdruck.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: Während der Zeit der Inflation mußten bekanntlich bei jeder Tarifänderung die neuen Fahrpreise durch Ueberdruck auf den Fahrkarten kenntlich gemacht werden. Der ständige Sturz der deutschen Währung machte dieses Verfahren aber bald unmöglich und es mußte dazu übergegangen werden, nur die Kilometerzahl aufzudrucken. Hierdurch entstand für die Reisenden die Unbequemlichkeit, das bezahlte Fahrgeld mit den Angaben der Fahrpreistabellen zu vergleichen. Nachdem nun seit längerer Zeit in den Personentarifen eine Stetigkeit eingetreten ist, geht die Reichsbahn jetzt dazu über, beim Ueberdruck von Fahrkarten des Reichsbahn-Binnenverkehrs diese außer mit der Kilometerangabe auch mit den Fahrpreisen zu versehen. Die Reichsbahn glaubt, damit einem lange gehegten Wunsch des reisenden Publikums entgegenzukommen.

**Stimmersfeld, 31. März.** Wegen der Erstellung einer Straße Calmbach a. G. — Stimmersfeld fand gestern in Calmbach eine Versammlung der beteiligten Behörden und Gemeinden statt, bei der einmütig festgestellt wurde, daß der Bau der Straße unbedingt zur Durchführung gebracht werden soll. Die für den Bau erforderlichen Kosten sollen, vorbehaltlich der Genehmigung durch die staatlichen Behörden und Gemeindekollegien bzw. Amtskörperschaften, wie folgt verteilt werden: Ministerium des Innern, Abt. Wasser- und Straßenbau 25 Proz., staatliche Forstverwaltung 33 1/2 Proz. und der Rest auf die beteiligten Gemeinden bzw. Amtskörperschaften. An den Wegunterhaltungskosten sollen das Ministerium des Innern, Abt. Wasser- und Straßenbau 25 Proz., staatliche Forstverwaltung 40 Proz. und die Gemeinden und Amtskörperschaften 35 Prozent tragen.

**\* Wildbad, 29. März.** Das neue Postamtsgelände, das ganz in der Nähe des alten (auf Staatsgelände) zu stehen kommt, soll schon im Monat Mai in Angriff genommen werden. Wären so lange schon fast beschäftigungslosen Handwerkern kann es gar nicht schnell genug gehen. Leider kann der Wunsch der Stadtverwaltung und des Gemeinderats, das neue Postamtsgelände mehr nach der inneren Stadt zu legen, nicht erfüllt werden, da in diesem Fall der sehr kostspielige Erwerb mehrerer Privathäuser notwendig geworden wäre.

**Alpirsbach, 30. März.** Diese Woche wird das Schicksal der Autolinie Oberndorf — Alpirsbach entschieden. Wenn sich unsere Stadtvertretung in der Tat nicht mehr an der Abgabe des Abmangels beteiligt, so ist an die Aufhebung des ganzen Betriebs zu denken. Möglicherweise wird der Kurs wegen der Arbeiterbefriedigung nur noch zwischen Fluorn und Oberndorf auszuführen.

**Rottweil, 28. März.** Als Vorbereitung auf den im Herbst in Rottweil stattfindenden Flugtag wurde im hie-

## Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne

Nachdruck verboten.

10 Fortsetzung

In Jolantha Teichendorf sah sie jetzt ihre einzige Rettung. Wenn es Benno gelingen würde dieses schöne Mädchen zu erringen, dann begannen auch für sie bessere Zeiten. Mehr als je bemühte sie sich um Jolanthas Freundschaft. Kaum ein Tag verging, daß sie sie nicht besuchte oder zum Mitgehen aufforderte. Oft lief ihnen dann Benno in den Weg, schloß sich ihnen ohne weiteres an und begleitete sie bis nach Hause.

Das war Jolantha unangenehm, da ihr der Leutnant in seiner beständigen Lebenswürdigkeit wenig sympathisch war, so viele Nähe er sich auch um sie gab. Das entging ihr nicht und sie lächelte manchmal darüber ein mitleidiges Lächeln.

Ihr Schenken galt einem anderen — fast ihr selbst noch unbewußt. Das war so zart, so fein. Seit Jolantha Heinrich von Altorf gesehen, seit er bei ihnen am Tische gesessen, war sie eine andere geworden. Das schöne Gleichmaß ihres Wesens war geschwunden; sie wußte oft nicht, was sie wollte; sie sah da in tiefem Sinnen, und die gleichgültigste Rede schreckte sie an.

Und er hatte doch gar nichts dazu getan. Freundschaft, fast kameradschaftlich war er zu ihr gewesen. Sie hatten miteinander gequatscht und gelacht; sogar Tante Celestine war aufgetaut und der Großvater war lange nicht so angeregt gewesen.

Auch Altorf dachte gern an den Abend zurück, den er beim Oberleutnant Teichendorf verbracht hatte. Es war so gemächlich gewesen, frei von jedem Zwang, trotzdem er der Familie fast ganz fremd war. Der alte Herr tat alles Mögliche, ihm seine Freunde zu zeigen, daß er den Sohn seines alten Freundes bei sich sah.

Und Jolantha erschien ihm weit vorteilhafter aussehend als damals neben Leonie, die sie ganz in den Schatten gestellt hatte. Wohlthuend schmeichelte sich ihre warme, schöne Stimme seinem Ohr an. Wie ein

flarer, herber Vorkühlingstag mutete ihn das Mädchen an, so rein und licht.

Wie gut es sich mit Jolantha plaudern ließ, nachdem sie ihre anfängliche Schüchternheit abgelegt hatte — nein, der Abend war für ihn kein verlorener und gern verproch er, wiederzukommen, umso mehr, da er in dem alten Oberleutnant einen großen Schachliebhaber gefunden hatte, mit dem er spielen könne. Heinrich war in der gleichen Lage. Auch er liebte das Schachspiel, hatte aber unter den Kameraden bisher keinen Gleichgesinnten getroffen.

Leonie plagte ihn dafür mit ihrer Eifersucht. „Ich gönne dich den Teichendorfs nicht. Was will der Alte von dir? Mir gehörst du — komm also zu uns!“

„Hoffentlich kann es bald sein, Leonie! Keiner erschent es mehr als ich.“

Aber die erwartete Antwort von Onkel Christoph blieb aus. Die Tage vergingen — die Wochen — keine Nachricht!

Leonie verging fast vor Ungeduld. Nun war bald Weihnachten vor der Tür. Was sollte das für ein Fest werden? Schulden, Mahnungen von allen Seiten — niemand wollte mehr borgen! Es gab Tage, an denen sie kaum ein Stück Brot im Hause hatten, keinen Tropfen Milch, keine Butter, kein Fleisch. Die Miete mußte bezahlt werden — und dazu Benno mit seinen ewigen Ansprüchen!

In ihrer Rastlosigkeit ließ die Baronin alles über sich ergehen, wälzte alles auf die Tochter, die jetzt umsonst ihr lebenswürdigstes Mädchen, ihre freundlichsten Blicke an die Kesperanten verschwendete. Man war mißtrauisch geworden. Das Mädchen bekam nichts mehr geliefert, wenn sie nicht sofort bezahlte. Leonie war manchmal der Verzweiflung nahe. Der Schuhmacher hatte sogar schon den Gerichtsvollzieher geschickt. Wie geht es dir? Sie hatte einen Teil des Silbers verkauft, um Geld ins Haus zu bringen.

Jolantha ahnte diese Schwierigkeiten. Von Herzen gern hätte sie geholfen, aber es war eine zu schwierige Sache, Hilfe anzubieten in einem solchen Fall, denn Leonie ließ sich gar nichts merken von ihren Sorgen — im Gegenteil, sie tat heiterer als je!

Und am Christabend, a. der Tannenbaum brannte,

sandte sie der Freundin eine Decke in mühsamer Seidenstickerei und in einem Galleglase einen Strauß köstlicher Weiden.

Das rührte Jolantha tief und beschämte sie beinahe. Es dünkte sie fast das Schönste unter dem, was Liebe ihr so reich aufgebaut hatte. Sie selbst hatte nichts für Leonie besorgt, weil sie diese nicht herausfordern wollte zu einem Gegengeschenk. Ihr Herz trieb sie nun, am gleichen Abend zu der Freundin zu eilen. Sie nahm ein Fläschchen Parfüm, sowie eine große, mit dem feinsten Konfekt angefüllte Bonbonniere von ihrem Schreibtisch und hüpfte die Treppe hinunter und klingelte.

„Türe ist?“ fragte sie das Mädchen, das ihr öffnete.

„Nein, gnädiges Fräulein. Nur der Herr Leutnant ist da.“

Daran hatte sie nicht gedacht. Sie wollte schon umkehren, doch da öffnete sich die Tür des Esszimmers und Leonie kam mit ausgestreckten Händen auf sie zu.

„Jolantha, wie lieb, daß Sie kommen.“

„Ich komme, Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit zu danken, Leonie. Sie haben mich beschämt. Bei Ihrer Knappen Zeit die schöne Decke zu arbeiten —“

Ein köstliches Lächeln flog über Leonies Gesicht. „Neben Sie nicht davon. Ein kleines Zeichen meiner Liebe. Wenn ich alles so gern gearbeitet hätte!“ Ihr Lächeln verstärkte sich. Sie dachte daran, daß sie diese Decke vor zwei Jahren auf einem Basar gewonnen hatte — ebenso wie das Galleglas. In Unkosten hatte sie sich also nicht gestürzt! Aber Jolanthas Freude tat ihr wohl. Sie zog die Widerstrebende mit sich ins Zimmer. „Sie werden doch Mama guten Abend sagen! Und da ist noch jemand.“

In wohlstudierter Pose sah Benno da, mit wehmütig gerührtem Ausdruck nach dem kleinen brennenden Christbaum blickend, der mit wertvollem Tand — einigen Äpfeln und vergoldeten Nüssen — behängt war.

„Und wenn es noch so einfach ist — auf unser Mäuschen wollen wir doch nicht verzichten! Lassen Sie nicht über uns, Jolantha!“ sagte Leonie mit bebender Stimme.

(Fortsetzung folgt.)





Freudenstadt, den 31. März 1927.



## Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen geliebten Gatten, unsern lieben Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

### Julius Beck, Kaufmann

heimzuholen, wovon wir in tiefem Schmerz Kenntnis geben.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
die tieftrauernde Gattin:  
**Anna Beck geb. Fröhlich.**

Beerdigung Samstag, den 2. April, nachmittags 1 Uhr.

**LOBA BEIZE**  
DAS  
WASSERRECHTE  
FARBBOHNERWACHS

## D-Rad

Modell 26, 19/8 PS., neu bereift, sehr gut erhalten und gepflegt, wegen Anschaffung eines Wagens zu verkaufen.

Wer? — sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

*Sparen macht Freude,*  
wenn man sieht, wie dadurch längst gehegte Wünsche in Erfüllung gehen können. Man wähle sich nach Neigung und Umständen ein bestimmtes Sparziel, z. B. Geschäftsgründung, Verheiratung, Erholungsreise, Erwerbung eines Gartens (Güchens) oder gar eines eigenen Heims.



**Württ. Landessparkasse**  
gegründet 1818  
Öffentliche Spar- und Girokasse  
Öffentliche Bankanstalt  
Kanzleistr. 25 Stuttgart b. Stadtgarten  
830 Zweigstellen im Lande

## Schwefels. Ammoniak Thomasmehl Kainit

billigt bei  
**Breh & Ziegler, Altensteig.**

### Räse billiger!

Holländer Art (gelbe Rinde)	9 Pfd. Mk. 3.80
Holl. Tafelkäse (rote Rinde)	" " " 4.—
H. Kästler Art (gelbe Rinde)	" " " 4.80
la. Edamer Art (rot gewächst)	" " " 4.80

Alle Sorten werden in meiner Fabrik aus bestem Rohmaterial hergestellt. Porto und Verpackung Mk. 1.—

Otto Danke, Käsefabrik, Hamburg 39, A 74.

**Druckmaschinen** jeder Art, liefert schnell  
W. Kleber'sche Buchdruckerei Altensteig.

Altensteig

- Mohnöl
- Sesamöl (Vorlauf)
- Salatöl
- Bodenöl
- Maschinenöl
- und Motorenöl
- Nähmaschinenöl
- Schuh- und
- Wagenfett

empfehlen  
in vorzüglichen Qualitäten  
**J. Wurster Nachf.**

Tüchtiges

### Dienst-Mädchen

welches schon gedient hat, oder einf. Stütze gesucht.

Bestenfalls zwei

### Truthähne

zur Zucht oder zum Schlachten

Lehrer Schiek,  
Garrweiler.



### Das Hausmittel.

Chinosol ist ein bewährtes Desinfektionsmittel zur Behandlung von offenen Wunden aller Art, zum Gurgeln, zu Nasenspülungen, hygienischen Spülungen und zur gesamten gesundheitlichen Körperpflege. Durch seine Ungiftigkeit steht es unter allen Desinfektionsmitteln einzig da. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien Prospekt mit Anwendungsvorschriften.  
Versuchspackung nur 60 Pf.  
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der  
**Löwen-Drogerie  
Fritz Herrlein, Altensteig.**

Osterbrot:

Liebelberg: Kath. Komettch geb. Rothacker.

### Artikel für den Frühjahrs-Bedarf

- Dunggabeln
  - Dunghaken
  - Hölzerne Gabeln
  - Stählerne u. hölzerne Rechen,
  - Schaufeln, Spaten mit und ohne Stiel
  - Kreuzspindel
  - Garten u. Feldhaken schwere und leichte
  - Reuthauen,
  - Biefenbelle,
  - Rürste,
  - Baumträger,
  - Baumlägen,
  - Baumseeren,
  - Giestannen,
  - Sauchschilder,
  - Sauchsverteller
- empfehlen billigst

### Henssler Eisenwaren- handlung.

### Federnreinigung Mittwoch

Anmeldung der Anzahl der Bettstücke oder Gewichtsmengen jeweils Zeiteintalung erbeten. Bettstücke, die wieder Verwendung finden sollen, sind mindestens 40 cm weit aufgetrennt zu bringen.

Reinhold Haber, Altensteig

in meiner Familie wird nur

feinkostmargarine

## Blauband

frisch geküht

verwendet  
½ Pfund 50 Pfg.

Einige Fahren saubere, trockene

Sache auf 15. April einbrüchen, festiges

### Bretter

1-3 m lg., billigst zu verkaufen oder zu verlaufen gegen Anker et. Angebote unter G.E. 133 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

### Räse billiger ab

Fabrik  
Gelbe-Broden 9 Pfd. Mk. 3.80  
Holl. Tafelkäse 9 Pfd. Mk. 4.80  
Holl. Edamer Art 9 Pfd. Mk. 4.90  
echter Holländer ½ Fett 9 Pfd. Mk. 7.80  
Porto Mk. 1.— g. Nachnahme  
Ich gar. für erstkl. Qualität

**E. Heinze**  
Käsefabrik, Hamburg 20, B 136

### Mädchen

nicht unter 18 Jahren  
Frau Walz s. „Anker“ N. gold.

### Saat-Kartoffeln

(Industrie), hat wegen Scheiterholz (Tannen und Buchen) zu tauschen oder zu verkaufen  
Hoger, Bollmaringen  
O.H. Dorb.

32000.— Mk.  
aus V. w. hand auch auf Neubauten an eheliche Zinszahlung zu 6-7% zu vergeben.  
Off. unt. A. 510 143 an die Geschäftsstelle des Blattes

Bringe mein reich sortiertes Lager in

## FAHRRÄEDERN beste Marken

sowie

## MOTORRAEDER

und sämtliche Ersatz- und Zubehörtelle in empfehlende Erinnerung.

Ebenso halte ich mich bei allen vorkommenden

### REPARATUREN

bestens empfohlen

## KARL ACKERMANN mech. Werkstätte, Altensteig.

### Sonderangebot in Tricotwaren.

Wollgemischte Tricothemden Größe 5 und 6	Mk. 1.80 und Mk. 2.50
Größe 4 5 6	
Serie I haltbares Hemd	1.80, 2.00, 2.20
Serie II Hemd aus gutem Garn	2.70, 3.00, 3.30
Serie III schwer. 2fädiges Hemd	4.00, 4.50, 4.80
Unterhosen rein Wolle 2fädig	4.00, 4.30, 4.50

Ein großer Posten  
Tricotwaren mit kleinen Fehlern ganz besonders billig.  
**Paul Räuchle, am Markt, Calw.**

